

# Lesehilfe

Liebe Leserin, lieber Leser

Die vorliegende Broschüre ist Ende 2021 für den internen Gebrauch von Missio verfasst worden. Sie erhebt weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Wissenschaftlichkeit. Wegen der Bedeutung von Pauline Marie Jaricot kann sie aber gewiss auch für ein breiteres Publikum von Interesse und Nutzen sein. Denn auf wenigen Seiten versucht der Verfasser Wesentliches über das Leben, das Wirken und die Wirkung von Pauline Marie Jaricot, der Gründerin des Werkes der Glaubensverbreitung, zu sagen. Interessierte Personen bekommen damit einen raschen Zugang zu dieser aussergewöhnlichen und bewundernswerten Frau, die mit ihrem Denken und Handeln ihrer Zeit durchaus voraus war. Sie wird am 22. Mai 2022 seliggesprochen.

Sie möchte einfach Lust machen, die wenig bekannte Frau noch ausführlicher kennenzulernen und sich mit ihrem Wirken und ihrer Bedeutung noch vertiefter zu befassen. Es lohnt sich! Hilfreich kann dafür die am Schluss angefügte Bibliographie sein.

Dr. Erwin Tanner-Tiziani, Direktor

## Das Charisma von Pauline Marie Jaricot

*Der kurze Text versucht das Charisma von Pauline Jaricot zusammenzufassen, um auch ihre Bedeutung für Missio herauszuarbeiten. Seligsprechung am 22. Mai 2022.*



Pauline Jaricot © OPM France / Newsoul

### Das Umfeld

Pauline Marie Jaricot kommt im Jahr 1799 zur Welt. Genau zehn Jahre nach dem Ende der Französischen Revolution. Die Kirche – vor allem der obere Klerus – und der Adel sind eng miteinander verbunden. Der untere Klerus ist der Revolution zum Teil wohl gesinnt. Die Revolution kappt die materialen Ressourcen der Kirche und viele Klöster werden aufgelöst. Am 27. November 1790 verlangt die Nationalversammlung von allen Priestern einen Eid auf die Zivilverfassung. Die Kirche soll sich dem Staat unterordnen. Der Papst jedoch verbietet diesen Eid. Es kommt zur Spaltung innerhalb der französischen Kirche in eine eidleistende und eine eidverweigernde Partei. Die daraufhin einsetzenden Verfolgungen des «clergé réfractaire» münden schliesslich ab 1793 in der Säkularisierung Frankreichs.

Pauline Jaricot fand eine zerrissene und schwache Kirche vor. Die Folge war ein pastoraler und spiritueller Zerfall, den sie besonders unter den Arbeiterinnen feststellte.

## Die Familie

Marie-Pauline<sup>1</sup> Jaricot kommt am 22. Juli 1799 zur Welt. Sie ist das sechste und jüngste Kind von Antoine Jaricot (1755-1834) und Jeanne Lattier (+1814).

Die Familie Jaricot gehörte zu jenen Katholinnen und Katholiken, die an der Verbindung mit Rom festhielten. Als der Papst 1806 Lyon besuchte, war Antoine Jaricot zum Gottesdienst in der Kathedrale eingeladen. Ansonsten wird die Familie Paulines als liebevoll und harmonisch beschrieben.



*Jeanne Lattier und Antoine Jaricot, die Eltern von Pauline Jaricot.*

Die Familie Jaricot wurde durch die Seidenweberei wohlhabend. Überhaupt ist Lyon am Anfang des 19. Jahrhunderts zu einem Zentrum der Frühindustrialisierung geworden. Fabriken entstanden und Menschen strömten vom Land in die Stadt. Das kümmert die junge Pauline erst wenig. Sie war angetan von feinem Leben in der «guten» Gesellschaft: «Ich war so lebendig in meinem eigenen Leben.»<sup>2</sup> Doch sie durchlebte auch die Tortur der langen, schweren Krankheit. Sie wurde von ihrer Familie getrennt und erfährt erst nach ihrer Genesung vom Tod ihrer Mutter. Zurück in Lyon findet sie den Gefallen am Leben in der «gehobenen» Gesellschaft nicht mehr.

## Die Wende

Sie schaut nun kritischer auf ihr Leben und erkennt eine Leere. «Mein Herz verspürte einen brennenden Durst, der durch nichts gestillt wurde, denn dieses arme Herz, immer ein Sklave der Kreatur, fand nur eine unendliche Leere in dieser vergänglichen Zuneigung und eine unglaubliche Qual in seinem Widerstand gegen den göttlichen Ruf.»<sup>3</sup> Eine Predigt von Abbé Jean Würtz in der Fastenzeit 1816 trifft sie mitten in Herz. Sie will sich nun ganz Jesus zuwenden. Das führt dazu, dass sie an Weihnachten – zuerst nur für sich – gelobt, unverheiratet zu bleiben. Sie betrachtet nun Jesus als ihren Bräutigam und fühlt ihn ganz in ihre Nähe. Eine tiefe und sehr nahe Beziehung zu Jesus prägt den Glauben von Pauline ein Leben lang. Sie drückt ihn sehr persönlich und in der Sprache ihrer Zeit aus, die für uns überschwänglich und süßlich klingt.<sup>4</sup>

Um Abschied von ihrem alten Leben zu nehmen, kleidet sie sich von nun an wie die Arbeiterinnen und trägt ein weißes Häubchen, wie Hausangestellte. Sie besucht Kranke in den Spitälern und die Familien der Armen. Sie verschenkt viel von ihrem Besitz, so dass die Familie

<sup>1</sup> Getauft wurde das Mädchen auf den Namen Marie-Pauline, doch in ihrer Familie wird sie von allen Pauline-Marie genannt. Auch sie selbst unterschrieb mit Pauline-Maire. Vgl. Gorrée, Georges : Pauline Jaricot. Une Laïque engagée, Paris 1962, Anm. 3.

<sup>2</sup> Naiendorff, Georges: Pauline Jaricot, « J'étais si vicié de ma propre vie », Paris 1986.

<sup>3</sup> Zit. in: Gorrée, Georges: Pauline Jaricot. Une Laïque engagée, Paris 1962, 32 « *Mon cœur éprouvait une soif ardente que rien ne calmait, parce que ce pauvre cœur, toujours esclave de la créature, ne trouvait qu'un vide infini dans une affection périssable, et une torture inouïe dans ses résistances à l'appel divin.* »

<sup>4</sup> « *Ô mon bien-aimé ! à quel excès se porte votre amour ! vous me récompensez de vos propres bienfaits ! je sens qu'en vous faisant de légères offrandes, mon cœur apprend à mépriser la terre* », (O mein Geliebter, wie masslos ist deine Liebe! Du belohnst mich mit deinen eigenen Gunstbeweisen! Ich fühle, dass mein Herz durch kleine Gaben an dich lernt, die Erde zu verachten) schreibt sie in ihr *Troisième cahier de ma vie*. Vgl. Jaricot, Pauline : Histoire de ma vie. Autobiographie spirituelle, Paris 2009 (ed. par Jean-Marie Jouham).

sich dazu genötigt fühlt, einschreiten. Pauline interessiert sich für die Arbeiterinnen in den Fabriken ihres Onkels und ihres Vaters. Sie ist überrascht über das spirituelle und moralische Elend, welches das materielle begleitet.

## Das missionarische Bewusstsein

Die Familie Jaricot ist sehr religiös und deshalb ist die Freude gross, als Paulines älterer Bruder Philéas 1819 ins Séminaire d'Argentières und später ins Séminaire Saint-Sulpice zieht. 1823 wird er zum Priester geweiht und möchte in die Mission. Seine Gesundheit jedoch erlaubt dies nicht. Durch ihn erfährt Pauline von den Missionen der französischen Kirche, die unter den Veränderungen in Frankreich litten, weil sie einen grossen Teil ihrer Unterstützung durch die Revolution verloren hatten. Der Austausch zwischen den beiden Geschwistern war bis zum frühen Tod von Philéas 1830 sehr eng und die Mission wurde zu einem Anliegen, welches nun Pauline nicht mehr losliess.



*Pauline Jaricot mit dem typischen weissen Häubchen der Hausangestellten.*

## Die Vereinigung für die Glaubensverbreitung



*Die ersten Mitglieder waren Arbeiterinnen.*

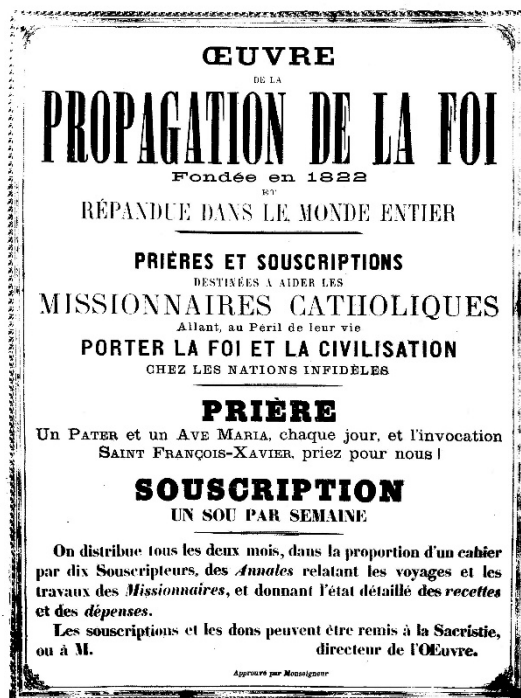
Pauline macht sich Gedanken, wie sie die Missionen unterstützen kann. Engagiert mit den Arbeiterinnen in der Fabrik ihres Vaters überlegt sie sich, was diese zur Mission der Kirche beitragen könnten. An einem Abend entwirft sie intuitiv ein System, das auf Zehnergruppen aufbaut, die sich dazu verpflichten, jeden Tag ein Vaterunser und ein Ave-Maria auf die Fürsprache des Heiligen Franz-Xaver, dem Patron der Mission, zu beten und einmal die Woche einen «Sou» (eine Münze) beizusteuern. Ein drittes Element kommt bald dazu: die Annalen. In

kleinen Schriften veröffentlicht sie die Berichte von Missionaren, die auch heute spannend zu lesen sind, weil sie von fremden, exotischen Welten erzählen. Jedes Mitglied ist eingeladen, selber weitere Zehnergruppen zu bilden. Aus zehn Zehnergruppe werden dann Hunderter usw. Pauline geht mit Enthusiasmus an ihr Werk. Dabei kommt ihr Sinn für Organisation zum Tragen. Sie ist nicht nur ein spiritueller Mensch, sondern auch eine Macherin. Ihr gelingt es, die Mission zum Anliegen der einfachen Gläubigen zu machen. Man kann sagen, sie hat die Mission demokratisiert. Auf die Frage hin, wie solche Gruppen funktionieren, antwortet sie: Wenn man Kohlestücke einzeln liegen lässt, dann erlöschen sie. Schiebt man sie jedoch zusammen, entsteht ein Feuer.

## Ist Pauline die Gründerin des Werkes für die Glaubensverbreitung?

Das schnelle Wachsen des neuen Werkes von Pauline Jaricot ruft auch Kritiker auf den Plan. Ist die Vereinigung der jungen Frau Jaricot rechters? Hat sie eine kirchliche Erlaubnis? Philéas, ihr Bruder und inzwischen Priester, wirkt nach seiner Weihe in Lyon und unterstützt seine Schwester

tatkräftig. Durch seine Beziehungen in Paris gelingt es ihm, von Papst Pius VII eine Erlaubnis für das Werk zu erhalten, der auch ein besonderer Segen für Pauline beigelegt ist. Das verhindert jedoch den Neid jener Kreise nicht, die für die Missionen in Amerika sammeln. Allen voran Mgr. Inglesi, der Generalvikar der Diözese Louisiana, der über gute Beziehungen in Lyon verfügt.



Plakat für das Werk der Glaubensverbreitung.

gründen, das heisst etwas Universelles. Wir sollten nicht diese oder jene Mission im Besonderen unterstützen, sondern alle Missionen der Welt.»<sup>6</sup>

Die gesamtkirchliche Ausrichtung konnte sich in der Versammlung durchsetzen, so dass sich auch die Vertreter des Werkes von Pauline Jaricot für die Neugründung aussprachen. Diese Ausrichtung bleibt bis heute unangetastet. Auch wenn ihr junges Werk für die Missionen der *Missions Etrangères de Paris (MEP)* sammelte, war der Horizont Paulines immer weltkirchlich. So ist Pauline Jaricot die Gründerin der heutigen Päpstlichen Missionswerke, oder doch zumindest ihre Mutter. Das Werk wächst und bald strahlt es über Lyon hinaus. 20 Jahre später werden bereits 3.5 Mio. Gold-Francs gesammelt und die «Annalen» haben eine Auflage von 200'000 Exemplaren. Pauline hat ihre Ziele erreicht und setzt sich nicht dafür ein, als Gründerin zu gelten. Das ist ihr nicht wichtig. Erst 1856 schreibt sie in einem Brief an die Direktoren des Werkes für die Glaubensverbreitung: «Meine Herren, zu meinem Titel als Gründerin kann ich, ohne zu lügen, den der Amme des Werkes hinzufügen, denn drei Jahre lang habe ich den Eifer meiner Mitarbeiter unterstützt, indem ich ihnen die Briefe meines Bruders übermittelte. Diese Briefe

Es kommt zu einer Versammlung all jener, die in Lyon für die Missionen sammeln. Inglesi – bekannt als guter Redner – spricht und macht sich für die Missionen in St. Louis und Kentucky stark. Pauline ist nicht anwesend. Sie hat sich auf Anraten ihres Spirituals Abbé Würtz zurückgezogen. An der Versammlung sind aber Vertreter ihres Werkes wie Victor Girodon, der Inglesi entgegentritt: «Ich gehöre einem Verein an, der im Dezember 1819 in der Pfarrei St. Polykarp gegründet wurde und zum Ziel hat, den asiatischen Missionen des Seminars in der Rue du Bac zu helfen. Wenn Sie so vorgehen würden, würden Sie eine schreckliche Konkurrenz schaffen! Dieser Verein erhält bereits 150 Francs pro Monat dank der von Mademoiselle Jaricot angeregten Organisation in Zehnergruppen und der wöchentlichen Spende eines «Sou».<sup>5</sup>

Ein weiterer Freund von Pauline Jaricot – Benoît Coste – doppelt nach: «Als Katholiken müssen wir uns darum kümmern, etwas Katholisches zu

<sup>5</sup> D. Lathroud, Marie Pauline Jaricot, *Le secret des origines de la Propagation de la foi*, 1<sup>er</sup> partie, 1937, 182. « J'appartiens à une association fondée en décembre 1819 dans la paroisse Saint-Polycarpe, qui a l'objectif d'aller à la rencontre des missions asiatiques du séminaire de la rue du Bac. En procédant de la sorte, vous créeriez une terrible concurrence ! Cette association obtient déjà 150 francs par mois grâce à l'organisation en dizaines du "sou par semaine", suggérée par mademoiselle Jaricot. »

<sup>6</sup> D. Lathroud, Marie Pauline Jaricot, *Le secret des origines de la Propagation de la foi*, 1<sup>er</sup> partie, 1937, 183. « En tant que catholiques, nous devons nous préoccuper de fonder quelque chose de catholique, c'est-à-dire d'universel. Nous ne devons pas soutenir telle ou telle autre mission en particulier, mais toutes les missions du monde. »

waren wie die ersten Annalen der Glaubensverbreitung.»<sup>7</sup> Der Vorstand des Werkes der Glaubensverbreitung hatte es nämlich abgelehnt, sie finanziell zu unterstützen, damit das Haus von Lorette, das Zentrum des Lebendigen Rosenkranzes, nicht verkauft werden muss. Aus diesen Zeilen spricht eine starke und selbstbewusste Frau.

## Die Eucharistie

Pauline Jaricot pflegt auch eine grosse Verehrung Gottes in der Eucharistie. Während ihrem Rückzug 1822 schreibt sie das Werk *L'amour Infini dans la divine Eucharistie*<sup>8</sup> unter einem Pseudonym. Das Buch erreicht 1826 eine zweite Auflage. Als sie sich in einen Spitalaufenthalt begeben muss, richtet man ihr ein Bett ein, dass nur durch eine Zwischenwand von der Kapelle getrennt ist, damit sie vom Bett aus der Eucharistie beiwohnen kann.

## Der Lebendige Rosenkranz

Die Schaffenskraft von Pauline ist keineswegs gebrochen, auch wenn sie ihr Werk anderen überlassen hat. Auch ihre fragile Gesundheit bremst sie nicht. Sie schreibt über die Eucharistie und sie unterhält weitreichende Beziehungen, unter anderem zum später heiliggesprochenen Pfarrer von Ars, der auch ein Freund der Familie ist.

Sie entwirft ein neues Netzwerk, diesmal aber noch stärker auf das Gebet ausgerichtet: den Lebendigen Rosenkranz. Gruppen von 15 Personen<sup>9</sup>, bilden diesen lebendigen Rosenkranz. Sie verpflichten sich zu vier Aufgaben:

« *Im ganzen Rosenkranz gibt es fünfzehn Geheimnisse, fünfzehn Zehner, die in drei Kränze geteilt sind. Es gilt, fünfzehn Mitglieder zu finden, denen vier Pflichten anvertraut sind: 1) das tägliche Beten eines Zehners; 2) die Meditation des Mysteriums, das demselben Zehner entspricht (dieses Mysterium wird jeden Monat ausgelost); 3) die Suche nach fünf weiteren Mitgliedern, die ihrerseits versuchen, die Zahl der Anhänger zu vervielfachen; 4) die jährliche Zahlung von 5 Franc, die für die Verbreitung der guten Presse bestimmt sind.*»<sup>10</sup>

Es geht Pauline also nicht nur darum, dass der Rosenkranz gebetet wird, sondern, dass der Beter oder die Beterin selber zum Gebet wird, eben zu einem lebendigen Rosenkranz. Pauline will auch wertvolle und aufbauende Literatur fördern und gründet gleichzeitig *l'Ouvre de Bons Livres*.

Der Lebendige Rosenkranz hatte von Anfang an eine gewisse Nähe zum Werk der Glaubensverbreitung. « *Die Masse der Mitglieder des Lebendigen Rosenkranzes bildet die Masse der Mitglieder des Werkes der Glaubensverbreitung ... Diese beiden Werke, die die gleiche Gründerin haben, haben auch die gleichen Mitglieder.*»<sup>11</sup>, schreibt sie.

---

<sup>7</sup> Zit. in: Gorrée, Georges: Pauline Jaricot. Une Laïque engagée, Paris 1962, 97. « *Messieurs, à mon titre de fondatrice, je peux, sans mentir, ajouter celui de nourrice de l'Œuvre; car, pendant trois années, j'ai soutenu le zèle de mes associés, en leur communiquant les lettres de mon frère. Ces lettres furent comme les premières Annales de la Propagation de la Foi.* »

<sup>8</sup> Vgl. Naiendorff, Georges: Pauline Jaricot, « *J'étais si viant de ma propre vie* », Paris 1986, 32.

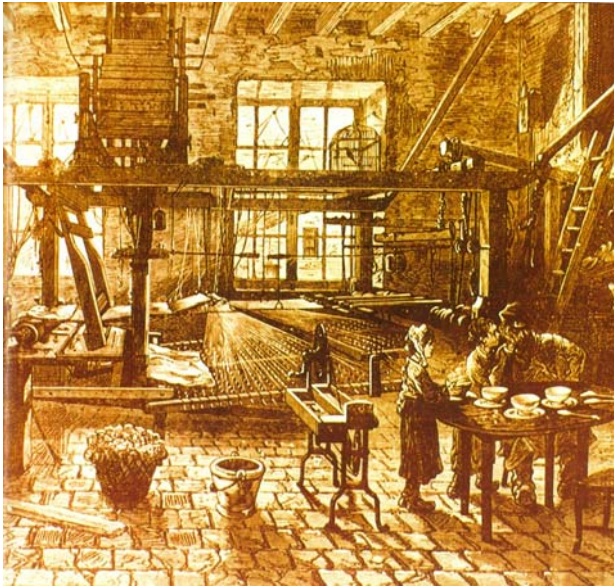
<sup>9</sup> Zu jener Zeit gab es nur drei Rosenkränze. Der vierte Rosenkranz wurde erst von Johannes Paul II eingeführt.

<sup>10</sup> Giacobelli, Cécilia: Pauline Jaricot. Biographie, Paris 2005, 131. « *Dans le Rosaire entier, il y a quinze mystères, quinze dizaines divisées en trois couronnes. Il convient de trouver quinze associées [elle fait encore appel aux Réparatrices], à chacune d'elles confier quatre devoirs : 1) la récitation quotidienne d'une dizaine ; 2) la méditation du mystère correspondant à la même dizaine (mystère à tirer au sort chaque mois) ; 3) la recherche de cinq autres membres qui, à leur tour, chercheront à multiplier les adhérents ; 4) le versement annuel de 5 francs à destiner à la diffusion de la bonne presse.* »

<sup>11</sup> Zit. in: Gorrée, Georges: Pauline Jaricot. Une Laïque engagée, Paris 1962, 96. « *La masse des associés du Rosaire Vivant forme la masse des associés de la Propagation de la Foi ... Ces deux œuvres, qui ont la même fondatrice, ont aussi les mêmes membres.* »

In Kurienkardinal Luigi Lambruscini, dem früheren Nuntius und nun Leiter der Ordenskongregation, hat Pauline einen Förderer in Rom gefunden. Das Werk wird 1832 vom Vatikan anerkannt, was beim Erzbischof Joseph Fesch von Lyon keine Freude bereitet, weil er sich übergangen fühlt. Auch diesmal spürt Pauline Jaricot den Widerstand seitens der gallikanischen Kirche.

## Soziales Engagement



Ein Seidenweber zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Auch wenn die Familie Jaricot zu den Ultramontanisten und Royalisten gezählt werden muss, war sie sozial engagiert. Nicht nur Pauline, sondern auch ihr Bruder Philéas setzen sich für die Arbeitenden ein, unter denen sich ein neues Selbstbewusstsein herausbildet. Die Fabrikarbeiter sind nicht mehr bereit, sich von den Fabrikanten ausbeuten zu lassen und beginnen sich zu organisieren. Ihre Löhne der reichen nicht mehr für ein würdiges Leben. Unter den sogenannten *canuts* gibt es auch Katholiken und Royalisten wie Pierre Carnier.<sup>12</sup> Lyon wird in dieser Zeit zum Ort der ersten katholischen Soziallehre. Pauline Jaricot ist mitten drin. Bei ihr lese ich zum ersten Mal den Begriff, *Jésus-ouvrier*<sup>13</sup>. Sie ist bestürzt über die

materiellen und spirituellen Lebensbedingungen der Arbeiter. Der Konflikt zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie spitzt sich zu und endet im offenen, gewaltsamen Konflikt, dem Aufstand der Seidenweber von Lyon (1831 und 1834). Das waren zugleich die ersten Aufstände der Proletarier der Frühindustrialisierung. «Am Königshof werden nur Personen zugelassen, die dem König zu Diensten sind und die die von der Etikette vorgeschriebene Kleidung tragen. Alle anderen werden nur aus Gnade aufgenommen und erhalten diese nur mit Mühe. In der Kirche und in der Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus ... sind die Armen die wahren Höflinge Gottes, seine Kammerherren und seine Günstlinge. Sie tragen seine Insignien und sind seiner Gunst gewiss, verbinden mit der äusseren Armut einen wahren Geist der Armut.»<sup>14</sup>

## Laie

Pauline hat sich entschieden, ledig zu bleiben und sich ganz auf Jesus einzulassen. Auch wenn sie dazu angehalten wurde, in ein Kloster einzutreten, hat sie das stets abgelehnt. Vielleicht war sie trotz allem ein zu unabhängiger Geist, als dass sie sich auf ein stark strukturiertes Klosterleben einlassen wollte. Im Gegenteil. «Ich hatte nie eine Anziehungskraft für das Leben der Nonnen verspürt. Ich sah mir die Einkleidungszeremonien an, und eine unwiderstehliche Kraft zog mich

<sup>12</sup> Vgl. Cacovelli, Cécilia: Pauline Jaricot. Biographie, Paris 2005, 166.

<sup>13</sup> Giacovelli, Cécilia: Pauline Jaricot. Biographie, Paris 2005, Annexe 1.

<sup>14</sup> Cadille, Jacques, Marguin, Gabrielle : Prière en 15 jours avec Pauline-Marie Jaricot, 77. « A la cour des rois, on n'admet que les personnes attachées à son service et revêtues d'habits prescrits par l'étiquette. Les autres n'y sont reçues que par grâce et ce n'est qu'avec peine qu'elles l'obtiennent. Dans l'Église et à la suite de Notre Seigneur Jésus-Christ... les pauvres sont les véritables courtisans de Dieu, ses chambellans, ses favoris. Ils portent ses insignes et sont assurés de sa faveur, joignent à la pauvreté extérieure un véritable esprit de pauvreté. »

mit Freude aus ihrem heiligen Asyl heraus und schien mir gegen meinen Willen zuzurufen: "Hier sollst du dich nicht Jesus Christus weihen.«<sup>15</sup> .Sie suchte eine Gemeinschaft von gleichgesinnten Frauen und gründete 1832 mit ihnen auf dem Hügel von St. Bartelemi eine Gemeinschaft in einem Haus, das sie Lorette nannte, «*Les filles de Marie*». Die jungen Frauen sollen ein Leben im Gebet erlernen, weniger durch Vorträge als durch das Vorbild. Das Haus von Lorette wird das Zentrum des Lebendigen Rosenkranzes und empfängt Gäste kommen aus aller Welt.



*Im Haus Loretto in Lyon lebte Pauline Jaricot mit ihrer kleinen Gemeinschaft.*

Die erste Laiengemeinschaft wird sich nach ihrem Tod wieder auflösen. Vielleicht war Pauline Jaricot zu anspruchsvoll oder ihrer Zeit schlicht voraus.

An der Gründung des Werkes für die Glaubensverbreitung 1822 waren Kleriker wie auch Laien anwesend. Das Werk hat jedoch in erster Linie einen laikalen Charakter. Am Ende des Pastoralbriefes des Bischofs von Sitten, Moritz Fabian Rothen (1783-1843)<sup>16</sup>, zur Einführung des Werkes zur Glaubensverbreitung in seiner Diözese, findet sich ein spannendes Detail: Der Bischof bittet, das gesammelte Geld nicht ihm, sondern Herrn Charvet, einem Lehrer in Sitten, zu senden. Das Werk soll also auch hier in den Händen von Laien bleiben, so wie es Pauline Jaricot vorgesehen hatte

## Nicht alles gelingt

Das Projekt der Fabrik in Rustrel ab 1845 gelingt nicht. Pauline wollte darin ein Modell schaffen, in dem die Arbeiter ihrer Würde nicht beraubt und gerecht behandelt werden. Ein Gegenmodell zum Kapitalismus sollte es werden. Doch Pauline Jaricot vertraut den falschen Personen. Sie wird ausgenutzt und verliert sehr viel Geld. Bis zu ihrem Lebensende versucht sie das Geld wieder zurückzuzahlen.

Ihr Leben wird auch durch ihre schwache Gesundheit geprägt. Immer wieder muss sie sich zurückziehen und pflegen lassen. Während einer Wallfahrt zum Grab der Hl. Philomena kommt sie in Rom todkrank an. Sie ist aber bereits so bekannt, dass der Papst zu ihr kommt. Sie kann ihre Wallfahrt schliesslich fortsetzen und kommt geheilt nach Lyon zurück.

Am Ende verliert Pauline alles und stirbt 1862 verarmt.

## Schlussfolgerungen

Marie-Pauline Jaricot schwankt **zwischen Martha und Maria** (vgl. Lk 10,38ff). Sie pflegte einerseits eine fromme Spiritualität, die sich auf einer engen Beziehung zu Christus und der Eucharistie aufbaut. Andererseits ist sie sehr aktiv und unternehmerisch. Im Aufbau der

---

<sup>15</sup> Naiendorff, Georges : Pauline Jaricot, « *J'étais si vivant de ma propre vie* », Paris 1986, 39. *Je n'avais jamais ressenti l'attrait pour la vie des religieuses, J'allais voir les cérémonies de prise d'habit: une force irrésistible m'entraînait avec joie hors de leur saint asile et semblait me crier malgré moi: Ce n'est pas là que tu dois te consacrer à Jésus-Christ. »*

<sup>16</sup> Weber, Marie-Thérèse: «Roten, Moritz Fabian», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 25.05.2012, übersetzt aus dem Französischen. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010003/2012-05-25/>, zuletzt konsultiert am 07.01.2021.

Vereinigung zur Glaubensverbreitung und des Lebendigen Rosenkranzes kommt ihr ausserordentliches Organisationstalent zum Zuge. Sie kann auch ganz praktisch zupacken.

Ihr **Glaube hat auch eine praktische, materielle Seite**. Das zeigt sich darin, dass ihre Werke immer auch Geld sammelten. Sie ist sich bewusst, dass die Glaubensverbreitung auch materielle Ressourcen benötigt. Der Glaube hat ein Herz, aber auch eine Hand.

Als **unabhängige Frau** wird sie in ihrer von Männern dominierten Welt vor allem in der ersten Zeit nicht immer ernst genommen. Das zeigt beispielhaft ihr Fehlen in der Gründungsversammlung des Werkes für die Glaubensverbreitung 1822. Sie verstand das Werk aber nie als « ihr » Werk, sondern als Werk Gottes. « Je laissai, dit-elle, à qui voulut le prendre l'honneur de cette fondation divine dont l'inspiration était du ciel. »<sup>17</sup>

Sie führt ein einfaches, fast asketisches Leben. Ihre **schwache Gesundheit** zwingen sie immer wieder dazu, sich zurückzuziehen. Daraus werden Momente vertiefter Meditation und des Gebetes. Auch als sehr religiöse Frau **bleibt sie bewusst Laie** und sammelt Gleichgesinnte um sich.

Sie pflegt **ein weites Netz von Beziehungen**. Überhaupt schreibt sie viel. Es entstehen zum Teil umfangreiche Briefe an kirchliche und weltliche Autoritäten, an Päpste und Könige, an Freundinnen und Familienmitglieder. Mehr als eintausend davon sind noch erhalten.

**Das Leid der Armen** und Benachteiligten gehen ihr nahe, vor allem jenes der Arbeiterklasse. Sie erkennt in der materiellen auch die spirituelle und moralische Not. Sie unterstützt die Anliegen der Arbeiter, auch wenn sie die Gewalt ablehnt. Die katholische Soziallehre nimmt zu ihren Lebzeiten in Lyon ihren Anfang. Sie ist ein Teil davon.

Angestiftet durch ihren Bruder Philéas wird die Mission eines ihrer wichtigsten Anliegen. Sie versteht die Mission aber immer als **universelle Mission der ganzen Kirche**. Zudem begreift sie Mission als das Anliegen aller Gläubigen. Sie hat sozusagen die Mission «populär» gemacht. demokratisiert.

Kirchenpolitisch gehört sie zur Partei der romtreuen Kirche, den *réfractionistes*. Sie hatte **direkte Kontakte in Rom** und kommt deswegen mit dem gallikanischen Teil der französischen Kirche immer wieder in Konflikt.

Pauline hat zwei wichtige, bis heute wirksame Werke ins Leben gerufen, die eine **bedeutende Rolle in der Evangelisierung** hier und in Übersee spielen. Pauline Jaricot hat immer weltweit gedacht. Aus diesem Grund haben sich ihre Werke in der ganzen Kirche verbreitet. Das Werk der Glaubensverbreitung wird 1922 zum Päpstlichen Werk erhoben.

Sie hat **nicht nur Erfolge** erlebt. Besonders die visionären Ideen der sozialen Fabrik in Rustrel, *L'œuvre des ouvriers*, und die *Banque du Ciel* werden zur Katastrophe. Ab 1845 ist ihr Leben von finanziellen Problemen geprägt und sie muss im krisengeschüttelten Lyon um ihr Haus von Lorette fürchten. Bis zu ihrem Lebensende versucht Pauline Jaricot ihren Schuldnern zurückzuzahlen, was sie verloren hatten. Viele davon waren Arbeiter, das war für Pauline besonders schmerzhaft.

« Ah ! mes frères, je connais, moi, une personne qui sait bien accepter la croix, des croix très lourdes, et qui les porte avec amour ... C'est Mlle Jaricot. »<sup>18</sup>, sagt der Pfarrer von Ars über sie.

17.12.21 / Martin Brunner-Artho

---

<sup>17</sup> Zit. in: Gorrée, Georges: Pauline Jaricot. Une Laïque engagée, Paris 1962, 44.

<sup>18</sup> Zit. in: Gorrée, Georges: Pauline Jaricot. Une Laïque engagée, Paris 1962, S. 89.



## CHRONOLOGIE<sup>19</sup>

- 1755 9. Dezember: Geburt von Antoine Jaricot, dem Vater von Pauline, in Soucieu-en-Jarrest.
- 1782 9. April: Antoine heiratet Thérèse Lattier.
- 1793 Antoine Jaricot kauft ein Anwesen in Soucieu, flüchtet mit seiner Familie dorthin und versteckt dort einen widerspenstigen Priester.
- 1796 Die Familie Jaricot kehrt nach Lyon zurück.
- 1797 2. Februar: Geburt von Philéas, dem älteren Bruder von Pauline.
- 1799 22. Juli: Geburt von Pauline. Sie wird zu Hause von einem refraktären Priester getauft.
- 1804 19. November: Antoine Jaricot wird Pius VII. vorgestellt, der sich gerade in Lyon aufhält.
- 1805 19. April: Pius VII., der erneut durch Lyon reist, segnet Philéas und Pauline.
- 1808 Abbé Würtz wird zum Vikar der Pfarrei Saint-Nizier ernannt.
- 1812 16. April: Pauline geht zur Erstkommunion und wird in Saint-Jean gefirmt.
- 1814 Pauline hat eine Liebesaffäre mit einem jungen Mann aus Saint-Vallier.  
Oktober: Pauline leidet an einer schweren Krankheit und hält sich mit ihrer ebenfalls kranken Mutter in Tassin auf.  
26. November: Madame Jaricot stirbt.
- 1815 Heilung von Pauline, die wieder in Lyon wohnt.  
Weihe an Maria.
- 1816 Während der Fastenzeit wird Pauline von einer Predigt des Abbé Würtz getroffen und bekehrt sich.  
25. Dezember: In der Basilika von Fourvière legt Pauline das Gelübde der ewigen Keuschheit ab. Sie hört eine «Stimme», die sie tröstet und erleuchtet.
- 1817 Am Vorabend des Palmsonntags hört Pauline die Stimme, die sie auffordert, als Opfer zu leiden.  
Juni-September: Pauline hält sich in Tassin bei Abbé Würtz auf. Auf dessen Anweisung beginnt sie mit ihrer *Histoire de ma vie* und schreibt auf, was die Stimme ihr sagt.  
In Lyon besucht Pauline die Armen. Sie gründet die Réparatrices, um den Ärmsten der Armen zu helfen. Sie sammelt auch für die China-Missionen.
- 1818 Abbé Vianney wird zum Pfarrer in Ars ernannt.
- 1819 Herbst: Pauline entwirft die erste Idee des Plans: Sie sammelt jede Woche einen «Sou» von grosszügigen Arbeiterinnen für die Missionen. Sie stellt sich vor, Dutzende, später Hunderte von Spendern einzubeziehen.  
Oktober: Philéas tritt in das Priesterseminar ein.
- 1820 Pauline legt ihren Plan dem Abbé Würtz vor, der ihn gutheisst. Pauline beginnt, ihn in Lyon und Saint-Vallier umzusetzen.
- 1822 3. Mai: Offizielle Gründung der Propagation de la Foi (Glaubensverbreitung) in Lyon.  
April-Mai: Während ihrer Genesung in Saint-Vallier schreibt Pauline *L'Amour Infini dans la divine Eucharistie* (Die unendliche Liebe in der göttlichen Eucharistie).  
Bis Dezember fährt Pauline fort, für die Chinamission zu sammeln, dann wird sie Leiterin der Hundertschaft des Werkes der Glaubensverbreitung.
- 1823 Pauline schreibt unter der Inspiration der Stimme weiter und legt ihre Schriften Abbé Würtz vor.  
20. Dezember: Philéas wird zum Priester geweiht.

---

<sup>19</sup> Jaricot, Pauline: *Histoire de ma vie*. Autobiographie spirituelle, Paris 2009 (ed. par Jean-Marie Jouham), S. 87-89.

- 1824 Zweite Ausgabe von *L'Amour Infini dans la divine Eucharistie* (Die unendliche Liebe in der göttlichen Eucharistie).
- 1825 Pauline pflegt den schwerkranken Abbé Würtz in Collonges.
- 1826 Pauline gründet den Lebendigen Rosenkranz und das Werk der Guten Bücher.  
1. Oktober: Abbé Würtz stirbt in Collonges.
- 1829 Philéas beginnt den Lebendigen Rosenkranz in Nizza.
- 1830 28. Februar: Tod von Philéas.  
Pauline versammelt in Lyon im Haus von Nazareth 15 Novizen von Philéas und schickt sie dann nach Lalouvesc.  
Erste Idee der «Himmelsbank».
- 1831 Mai-August: Pauline ist erneut schwer krank und verbringt drei Monate im Krankenhaus Sainte-Marthe. Sie entwirft das Projekt der Töchter Mariens, Ordensschwwestern, die sich der Nächstenliebe widmen.  
Dezember: Beginn der *Filles de Marie* mit sechs der Bewohnerinnen von Lalouvesc.
- 1832 2. Februar: Feierliche Approbation des Lebendigen Rosenkranzes.  
7. Juni: Kauf des Hauses in Loreto, das zum Zentrum des Lebendigen Rosenkranzes wird.
- 1833 15. August: Die Töchter Mariens lassen sich in Loreto nieder, dem Zentrum des Lebendigen Rosenkranzes.
- 1834 7. April: Pauline ist sehr schwer krank und empfängt die Heilige Ölung.  
26. Dezember: Antoine Jaricot, Paulines Vater, stirbt.
- 1835 Pauline kauft das Haus der Visitandinen in Lyon.  
Sie trifft zweimal mit Gregor XVI. zusammen.
- 1836 Der Lebendige Rosenkranz wird dem Dominikanerorden angegliedert.
- 1839 Februar-Mai: Pauline unternimmt eine Reise nach Rom. Sie wird mehrmals von Gregor XVI. in Audienz empfangen.
- 1843 Vortrag von Frédéric Ozanam über die Glaubensverbreitung.  
Gründung der *Sainte Enfance missionnaire*, des Kindermissionswerkes
- 1845 Juni: Brief von Pauline an die *Associés du Rosaire Vivant* über die «Not der Arbeiter».  
Pauline legt dem Pfarrer von Ars ihren Plan dar, das «Werk der Arbeiter» zu gründen, um den bedürftigsten Arbeitern zu helfen.
- 1846-1860 Pauline wird von einem skrupellosen Geschäftsmann betrogen, als sie versucht, eine Giesserei zu gründen, um den Arbeitern zu helfen. Sie wird in den Bankrott getrieben und fällt in völlige Armut.
- 1861 3. Dezember: Pauline ist schwer krank und erhält die Letzte Ölung.
- 1862 9. Januar 7 Uhr morgens: Tod der ruinierten und isolierten Pauline.
- 1963 Johannes XXIII. verkündet den heroischen Charakter der Tugenden von Pauline Jaricot.
- 2020 26. Mai: Papst Franziskus genehmigt die Veröffentlichung des Dekrets zur Anerkennung des auf ihre Fürsprache gewirkten Wunders.
- 2021 4. Oktober: Bekanntgabe der Seligsprechung von Pauline Jaricot
- 2022 22. Mai: Pauline Jaricot wird in Lyon seliggesprochen

## Bibliographie

Catherine Masson, Pauline Jaricot (1799-1862). Die Biographie der «Mutter der Weltmission», Edition Missio, Be+Be-Verlag, Heiligenkreuz.

Louise George Bachmann, Die geniale Pauline Jaricot. Ein Heiligenroman über die Frau, die die Weltmission neu erfand, Edition Missio, Be+Be-Verlag, Heiligenkreuz 2000.